

# Die richtige Dosis

## Eine "Sasori x Sakura" Geschichte

Von Schrabbel

### Kapitel 5: Finden und Gefunden werden

Noch immer verharrten sie so. Sakura kniete nur noch in Unterwäsche auf dem Bett und berührte Kakashis Wange mit den Fingerspitzen. Kakashi saß stockstarr auf dem Rand des Bettes und blickte Sakura mit schreckgeweiteten Augen an.

Als hätte sie sich auf einmal verbrannt zog Sakura ihre Hände von Kakashis Gesicht weg. Sie lief rot an, senkte den Blick und nuschelte eine Entschuldigung.

Kakashi erwachte aus seiner Starre und blickte Sakura an.

„Und? Hattest du das erwartet?“, fragte er mit gereizter Stimme.

Sakura schüttelte den Kopf und blickte wieder hoch. „Es tut mir leid. Es war keine Absicht.“

Kakashi murrte vor sich hin.

„Wie ist das passiert?“

„Wie das passiert ist? So was passiert einem Ninja schon mal. Und vielleicht wäre es auch anständig verheilt, wenn nicht ein gewisser Suna-nin ein spezielles Gift entwickelt hätte!“

Sakura erstarrte. Und blickte Kakashi in die Augen. Über seine rechte Wange zog sich eine Narbe, rötlich leuchtete sie in der Nacht. Abermals hob Sakura ihre Hand und legte sie an Kakashis Wange.

„Es tut mir so leid, dass man dir so etwas angetan hat.“

Sie wurde wieder rot, denn trotz der Narbe die Kakashis Wange zierte sah er unter der Maske noch unverschämt gut aus.

Kakashi legte seine Hand auf Sakuras und sah sie mit ernstem Blick an. „Es tut mir Leid das ich so reagiert habe. Nur das du etwas mit diesem Suna-nin zu tun hattest, hat alte Wunden wieder aufgerissen.“

Entsetzt hob Sakura den Blick. „Was hat denn Sasori...“

„...damit zu tun?“, beendete Kakashi ihren Satz. „Das ist ganz einfach, er ist daran schuld.“

Sakura hatte es geahnt als Kakashi das Wort ‚Gift‘ in den Mund genommen hatte. Aber dennoch traf es sie wie ein Schlag.

„Sasori soll das getan haben?“

„Ja. Das war noch bevor er eine Puppe wurde, bevor er Suna verraten hat. Damals waren wir beide noch auf der Ninja-Akademie. Er in Suna, ich in Konoha. Auch damals trug ich schon eine Maske. Meine Mutter hatte sie mir geschenkt und als sechsjähriger gefiel es mir einfach diese zu tragen. Sasori und ich haben gemeinsam die Prüfung zum Genin abgeschlossen. Und, wie soll ich sagen, Sasori war neugierig, was

unter meiner Maske steckte. Also ließ er seine Marionette mit einem Gift getränkten Schwert meine Maske aufschlitzen. Pech nur, das er zu tief schnitt. Sasori lachte nur und meinte, das ich es eh nicht verdient hätte zu leben, wenn ich eine solche Attacke nicht abwehren könnte. Dann verschwand er und ließ mich allein. Ich merkte wie sich das Gift von der Wunde an meiner Wange immer weiter in meinem Körper ausbreitete und schleppte mich noch mühsam bis zum Zielpunkt und bestand damit die Prüfung. Dann brach ich zusammen und wachte erst im Krankenhaus wieder auf, mit dieser Narbe im Gesicht.“

Sakura streichelte sanft über die Narbe und wich Kakashis Blick aus.

Kakashi nahm Sakuras Kopf so in die Hände, dass sie ihm ins Gesicht blicken musste. „Sieh es dir gut an Sakura! So etwas tut ein Nukenin!“

Am nächsten Morgen saßen Sakura und Kakashi schweigend am Frühstückstisch. Kakashi hatte seine Maske nicht wieder angezogen. Als sie fertig waren erhob Kakashi sich und sagte: „Wir müssen noch einmal zu Tsunade. Sie teilt dir eine Aufgabe zu.“

Und dann verschwand er in Richtung Badezimmer. Sakura legte ihr Gesicht in ihre Hände und Tränen kullerten aus ihren Augen. Kakashi tat ihr so leid. Kein Wunder, dass er so gereizt darauf reagiert hatte, dass sie den Winter mit Sasori in einer einsamen Hütte verbracht hatte. Und dann hatte sie ihm auch noch erzählt, dass sie sich in den Nukenin aus Suna verliebt hatte. Es musste eine Qual für Kakashi sein zu wissen, dass seine ehemalige Schülerin in den Menschen verliebt war, der ihn dazu verdammt hatte, sein ganzes Leben mit einer Maske zu leben.

Sie wischte sich über die Augen und sagte zu sich selbst, dass sie Sasori vergessen würde. Sie würde für ihren Sensei damit aufhören in einen Nukenin verliebt zu sein, der sie eigentlich gar nicht wollte. Noch einmal rief sie sich Sasoris verletzende Worte in den Sinn und schon tat es ein bisschen weniger weh, nicht bei ihm zu sein.

Sie erhob sich und machte sich nun auch für den Besuch bei Tsunade bereit.

30 Minuten später standen Kakashi und Sakura in dem Büro der Hokage.

„Also Sakura...“, fing Tsunade an. „Ich habe mir überlegt, dass du im Moment am Besten im Krankenhaus aufgehoben bist. Da du dich in dem Dorf in dem du warst ja auch um Kranke und Verletzte gekümmert hast, bist du nicht aus der Übung und kannst dort am meisten bewerkstelligen.“

Sakura nickte. Tsunade wandte ihren Blick Kakashi zu.

„Ich habe heute Morgen Shizune schon damit beauftragt eine geeignete Wohnung für Sakura zu finden. Doch wie es im Moment aussieht gibt es keine. Die Arbeiten an den neuen Häusern haben gestockt und werden wohl auch so schnell nicht weiter gehen.“

Tsunade knirschte mit den Zähnen. „Mir gefällt es nicht, aber ich muss Sakura irgendwo anders unterbringen, bis die Häuser fertig sind.“ Sie blickte wieder Sakura an. „Sakura, wo möchtest du die nächsten Monate wohnen? Du kannst gerne mit zu mir kommen.“

Tsunade lächelte liebevoll, Sakura schüttelte aber den Kopf.

„Ich würde gerne bei Kakashi bleiben. So als Junggeselle ist es doch auch mal ganz angenehm, wenn man jemanden hat, der sich um einen kümmert. Natürlich nur wenn ich darf, Kakashi.“ Sie blickte ihm ins Gesicht. Kakashi nickte nur perplex.

„Gut, dann wäre das geklärt.“, setzte Tsunade an, doch sie wurde von Sakura daran gehindert weiter zu sprechen.

„Tsunade? Was ist denn mit meiner Bestrafung?“

„Bestrafung?“ Tsunade blickte erstaunt drein.

„Ja, ich bin schließlich nach dem der Krieg entschieden war, einfach abgehauen. Ich bin weg gelaufen und habe niemandem auch nur ein Wort gesagt.“

Tsunade lächelte verschmitzt.

„Mhm... Sagen wir einfach, ich hätte dich auf eine Mission geschickt, in der du in einem Dorf den Menschen die schwer vom Krieg mitgenommen wurden helfen sollst.“ Nun schlich sich auch ein Lächeln auf Sakuras Gesicht. Sie nickte.

„Kakashi, du hast erst mal etwas Zeit bis zu deiner nächsten Mission. Seit dem Krieg hast du als Anbu eine Mission nach der anderen angenommen. Du machst jetzt erst mal Urlaub.“ Tsunade hatte mit strengem Tonfall gesprochen der keinen Widerspruch zuließ. Mit einem Wink gab Tsunade zu verstehen, das die beiden jetzt gehen könnten.

Gemeinsam verließen Kakashi und Sakura den Hokageturm und schlugen den Weg in Richtung Krankenhaus ein.

Nach fünf Minuten standen sie vor dem Eingang und Sakura war im Begriff sich umzudrehen und zur Arbeit zu gehen, als Kakashi sie an der Hand festhielt.

„Sakura, meinst du es war wirklich eine so gute Idee, dass du bei mir einziehen wirst?“

„Natürlich.“, sagte Sakura mit einem Lächeln. „Das was ich gesagt habe, war mein Ernst. Wir sind doch Freunde. Und da du ja darauf bestehst, nicht mehr mein Sensei zu sein, was ist schlimm daran wenn man als Freunde zusammenwohnt?“

Kakashi war über ihre Naivität beeindruckt.

„Aber...“, setzte er an.

„Nichts aber. Die Leute werden reden, das weiß ich. Aber ich kann einfach nicht alleine sein, und nur du weißt was wirklich in der Zeit passiert ist in der ich nicht in Konoha war. Du bist mein Freund. Mein einziger Freund. Zu wem sollte ich denn sonst gehen, wenn nicht zu dir?“

„Du hast ja Recht. Ich habe auch niemanden mehr. Mein gesamtes Team ist tot. Du bist die einzige die noch da ist, alle anderen sind entweder schon lange weg, oder der Krieg hat sie eingefordert.“

Traurig blickten sie sich an und entschlossen sich beide diese merkwürdige Wohnsituation zu wagen.

„Kakashi! Aufstehen! Du kommst sonst zu spät zu deiner Mission!“, schrie Sakura aus der Küche in Richtung Kakashis Schlafzimmer. Sie bekam ein Brummen als Antwort. Seit sechs Monaten lebte sie jetzt schon mit dem grauhaarigen Anbu zusammen. Es hatte erstaunlicherweise besser geklappt als sie gedacht hatten. Sakura hatte sich gut eingelebt und die Arbeit im Krankenhaus machte ihr unheimlichen Spaß.

„Muss ich erst wieder den Wassereimer auspacken?“, schrie Sakura jetzt drohend.

Seit die beiden zusammenwohnten hatte sich auch Kakashis Unpünktlichkeit gelegt. Einmal, als er partout nicht aufstehen wollte, hatte sie tatsächlich den Putzeimer mit Wasser gefüllt und den Anbu damit geweckt. Wie ein nasser Pudel hatte er vor ihr gestanden und sie mit wütenden Augen angeblitzt. Über diesen Anblick hatte sie so lachen müssen, dass sie beinahe keine Luft mehr bekam.

Mit einem Lächeln nahm Sakura war wie sich Kakashis Tür öffnete. Kakashi kam verschlafen und ohne seine Maske in die Küche geschlurft. Seit dieser Nacht in der Sakura unbeabsichtigt seine Maske heruntergerissen hatte, machte sich Kakashi nicht mehr die Mühe auch in ihrer Anwesenheit die Maske zu tragen. Am Anfang hatte sie jedes Mal auf sein Gesicht gestarrt. Nicht wegen der Narbe, nein. Sondern einfach weil ihr ehemaliger Sensei so ein gutaussehender Mann war.

„Hier, ich hab dir schon Frühstück gemacht.“, sagte Sakura und hielt Kakashi einen

Teller mit Broten und eine Tasse Kaffee vor die Nase. Dieser griff danach und schlang alles schnell hinunter. Und kaum das der Teller und die Tasse leer waren zog Sakura sie ihm auch schon aus der Hand und stellte sie in die Spüle.

„Los jetzt! Geh dich fertig machen!“, wies Sakura ihn an und Kakashi eilte in sein Zimmer und zog sich seine Anbu-Kleidung und die schwarze Maske an.

Als er fertig war ging er wieder in die Küche und sah Sakura mit panischem Blick an. „Sakura, hast du meine Anbu-Maske gesehen?“

Wortlos hielt Sakura die Katzen-Maske in die Höhe. Lachend ging Kakashi auf sie zu.

„Du bist wirklich ein Sklaventreiber, aber manchmal kannst du auch ein Engel sein.“, sagte er und strich Sakura liebevoll über die Haare.

„Dann pass auf das ich dir nicht gleich Beine mache! Sklaventreiber, das ich nicht lache.“

Kakashi schnappte sich seine Maske und verschwand aus dem Küchenfenster. Sakura lächelte über das ganze Gesicht. So, so... ein Engel.

Noch immer mit einem Lächeln im Gesicht machte sie sich auf den Weg in Richtung Krankenhaus.

Am Ende ihrer Schicht war Sakura total fertig. Es hatte einige Notfälle gegeben und sie hatte beinahe ihr gesamtes Chakra verbraucht. Erschöpft zog sie sich den weißen Kittel aus und machte sich auf den Weg zu Tsunade. Diese hatte Sakura heute über einen Genin mitteilen lassen, dass sie zu sehen wünsche.

Gemächlichen Schrittes schlenderte Sakura durch Konoha und kam dabei ihrem Ziel immer näher. Müde setzte sie einen Schritt vor den anderen. Als sie vor dem Büro der Hokage stand klopfte sie leise an und öffnete die Tür. Kakashi stand vor dem Schreibtisch und sah, genauso wie Tsunade, zur Tür. Sakura trat ein und schloss diese hinter sich. Erwartungsvoll trat sie neben Kakashi vor den Schreibtisch und sah Tsunade an.

„Also ihr beiden, ich habe euch hier herbestellt um etwas mit euch zu besprechen.“, fing Tsunade an. „Sakura, du bist jetzt lange genug wieder hier um eine Mission anzunehmen. Da es schon etwas länger her ist das du eine Mission ausgeführt hast, gebe ich dir einen der besten Ninja in Konoha mit. Kakashi, du wirst sie begleiten.“ Dieser nickte zum Zeichen das er verstanden hatte.

„Eure Mission ist fürs erste noch keine S-Rang-Mission. Ich dachte mir eine B-Rang-Mission wäre für den Anfang am besten geeignet. Zwischen Suna und Konoha liegt ein großes Waldgebiet. Dort soll in einem versteckten Tempel eine geheime Schriftrolle existieren. Eure Mission besteht darin, diese Schriftrolle sicher nach Konoha zu bringen.“ Tsunade blickte in die Runde und sah das sowohl Kakashi als auch Sakura einen ernsten Gesichtsausdruck hatten. Sie nahmen diese Mission ernst, obwohl es nur eine B-Rang-Mission war. Betrübt dachte sie an einen blonden Ninja mit blauen Augen zurück der bei dieser Mission schon einen Aufstand veranstaltet hätte und lautstark nach einer S-Rang-Mission verlangt hätte. Ein Lächeln schlich sich auf ihr Gesicht. Naruto hätte es ohne Probleme bis zum Hokage geschafft, doch auch so hatte sich sein Traum erfüllt. Alle Dorfbewohner hatten ihn anerkannt und respektierten ihn. Er hatte zuerst gemeinsam mit Sasuke, seinem besten Freund, gegen Tobi gekämpft und als dieser tot war und sich Sasuke wieder gegen Konoha richtete, musste Naruto sich gegen ihn stellen. Er hatte sich vor die Dorfbewohner gestellt und sie vor dem rasenden Zorn des Uchihas beschützt. Der Kampf dauerte lange und forderte das Leben der beiden Kontrahenten. Tsunade selbst war, als der Kampf beendet war, zu Naruto geeilt und hatte versucht ihn am Leben zu halten.

Doch es war vergeblich.

Seite an Seite lagen sie dort auf dem Schlachtfeld und die Erde unter ihnen war getränkt von ihrem Blut.

Tsunade schüttelte den Kopf und sagte sich selbst: , Hör auf daran zu denken! Das macht Naruto auch nicht wieder lebendig!

„Tsunade? Ist das alles? Oder gehört noch etwas zu dieser Mission?“, fragte Sakura.

Tsunade schüttelte den Kopf und Kakashi und Sakura drehten sich um und gingen zur Tür.

„Doch eines noch!“, rief Tsunade ihnen nach. „Kommt mir ja lebend wieder!“

Zuhause angekommen packten Kakashi und Sakura ihre Sachen und gingen früh zu Bett.

Sakura starrte an die Decke und konnte Kakashi im Nebenzimmer laut atmen hören.

„Kommt mir ja lebend wieder zurück!“

Tsunade hatte den Krieg wohl doch nicht so gut weggesteckt wie Sakura geglaubt hatte. Seufzend drehte sie sich auf die Seite und schloss die Augen.

„Wir werden auf jeden Fall zurückkommen. Tsunade!“, dachte sie bei sich und schlief ein.

Am nächsten Morgen passierten Kakashi und Sakura noch vor Sonnenaufgang das Tor von Konoha und waren nun auf sich alleingestellt. Kakashi hatte seine Katzen-Maske abgenommen und an seinem Gürtel festgebunden. Schweigend sprangen sie nebeneinander durch die Baumkronen, die schon ihr Herbstkleid trugen, und entfernten sich somit immer weiter von Konoha.

Zwei Tage lang brauchten sie um in dem Wald, in dem sich irgendwo der Tempel befand, anzukommen. Dort schlugen sie ihr Lager auf und begaben sich auf die Suche nach dem Tempel. Eine Woche waren sie schon in dem Wald und bereit die Hoffnung aufzugeben, als sie in der Ferne einen Turm aus grob behauenen Sandstein entdeckte. Gemeinsam machten sie sich in Richtung des Turms auf und standen schon bald vor einem riesigen Tempel.

„Wir haben ihn gefunden.“, flüsterte Sakura leise. Kakashi nickte nur.

Entschlossen gingen die beiden die große Steintreppe hinauf, die zum Eingang führte. Vorsichtig traten sie ein.

„Warte!“, sagte Sakura und hielt Kakashi an der weißen Anbu-Weste fest. Sie nahm ihren Rucksack vom Rücken und packte ihre Marionette aus. Entschlossen sandte sie ihre Chakrafäden aus und die Marionette erhob sich. Kakashi sah sie mit hochgezogenen Augenbrauen an, sagte aber nichts.

„Wenn hier Fallen versteckt sind, wird sie sie auslösen.“, erklärte Sakura. Kakashi nickte nur stumm und Sakura spürte einen Stich der Schuld die sich in ihrem Herzen ausbreitete. Sie hatte Kakashi nichts von dem Unterricht den sie bei Sasori gehabt hatte erzählt. Und auch nichts davon, dass sie eine eigene Marionette besaß. Mit dieser hatte sie immer heimlich in den Wäldern rund um Konoha trainiert.

Vorsichtig bewegte Sakura ihre Marionette, die sie ‚Shitsubou‘, gescheiterte Hoffnung, genannt hatte, nach vorne. Und sofort spürte sie einen Widerstand. Der Boden öffnete sich und ein Abgrund tat sich auf. Sakura stand Schweißperlen auf der Stirn, Gott sei Dank hatten sie Shitsubou dabei. Langsam bewegten die beiden sich vorwärts und drangen dadurch immer tiefer in den Tempel ein. Je tiefer sie vordrangen umso gefährlicheren Fallen begegneten sie. Nach einer gefühlten Ewigkeit verließen sie den schmalen, von Fallen gespickten Gang und traten in eine

große Halle. Säulen hielten die Decke an Ort und Stelle und Spinnweben hingen überall in der Halle herum. Langsam und immer noch Shitsubou vorschickend bewegten sie sich auf das Ende der Halle zu, an dem ein großer Altar zu stehen schien. Auf einem Tisch lag eine kleine und schmutzige Schriftrolle. Hinter diesem Tisch erhob sich eine riesengroße Statue die einen Mann darstellte.

„Da ist die Schriftrolle, Sakura.“, sagte Kakashi und seine Stimme hallte laut in der Halle wieder. „Kann deine Marionette sie zu uns bringen. Das ganze erscheint mir, trotz der vielen Fallen, einfach zu einfach.“

Sakura nickte und schickte Shitsubou an ihren Chakrafäden in Richtung des Tisches und ließ die Marionette die Schriftrolle greifen und in einem Fach innerhalb der Marionette verstauen.

Zuerst geschah nichts und Sakura ließ Shitsubou an den Fäden wieder zu den beiden Ninja schweben. Es schien als würde nichts passieren.

Doch verborgen hinter der Decke begannen sich große Räder zu drehen. Die größte Falle in diesem Tempel fing an ihre immense Wirkung zu entfalten.

„Wir haben die Schriftrolle!“, jubelte Sakura.

„Psst... Sei still.“

„Was ist denn los, Kakashi?“

„Hier stimmt was nicht...“ Kakashi trat langsam einen Schritt zurück. „Lass uns von hier verschwinden, Sakura. Und zwar ganz schnell.“ Er drehte sich um und lief in Richtung Ausgang. Sakura wollte ihm gerade folgen, da gab es einen ohrenbetäubenden Lärm und in der Decke zeigten sich Risse.

„Oh nein! Sakura, lauf!“, schrie Kakashi in Panik, rannte zurück, packte Sakura am Arm und zog sie hinter sich her in Richtung Ausgang.

Immer mehr Risse bildeten sich in der Decke und vereinzelt fielen schon kleine Brocken zu Boden. Kakashi und Sakura hasteten durch den Gang und konnten den Ausgang schon sehen, als hinter ihnen ein Lärm zu hören, als würde Pain wieder Konoha zerstören. Wind kam auf und wehte in ihren Rücken.

„Das klingt gar nicht gut!“, rief Kakashi und legte noch einen Zahn zu. Sakura hielt Shitsubou fest umklammert und rannte hinter Kakashi her. Sie kamen aus dem Tunnel ins Freie und rannten die Treppe hinunter. Als sie den Waldrand erreicht hatten sprangen sie in die Baumkronen. Immer schneller wurden sie und der Lärm hinter ihnen schwoll auf eine unerträgliche Lautstärke an. Und dann, dann war es auf einmal still. Verwundert hielt Sakura an und drehte sich um.

„Es scheint so, als wäre es vorbei.“, sagte sie.

„Sakura!“, schrie Kakashi weiter vorne. „Schnell weiter!“

Er sprang zurück zu ihr, doch er kam zu spät. Die Druckwelle einer riesigen Explosion drückte ihn gegen einen Baum und Sakura folgte durch die Luft. Wurde fortgetragen von der Druckwelle. Es sah aus als würde sie fliegen und noch immer umklammerte sie die Marionette mit dem wichtigen Inhalt.

Kakashi sah ihr nach wie sie in der Ferne verschwand. Langsam ebte die Druckwelle ab und er konnte sich von dem Baum lösen. Er sprang auf einen Ast und schrie Sakuras Namen in den stummen Wald.

Sakura erwachte weil sie etwas am Rücken piekste. Sie öffnete die Augen und blickte in einen blauen Himmel. Mühsam richtete sie sich auf.

Durch die Druckwelle war sie weit geflogen und hatte nun keine Ahnung wo sie war. Noch wacklig auf den Beinen stand sie in der Mitte einer Lichtung. Shitsubou lag neben ihr. Sie nahm die Marionette auf und verstaute sie in ihrem Rucksack. Sie

blickte sich um und atmete einmal tief durch. Sie würde sich auf den Weg nach Konoha machen. Das war das Standardziel für alle Ninja wenn sie ihr Team auf einer Mission verloren. Sie schloss die Augen und genoss noch einen Augenblick die warme Sonne auf ihrem Gesicht.

„Na, wen haben wir denn da?“, fragte eine männliche Stimme.

Sakura schreckte auf und blickte panisch um sich. Vor ihr aus dem Wald trat ein großer Mann. Er trug einen schwarzen Mantel mit roten Wolken. Sakura erstarrte. Was machte er denn hier?

„Bist groß geworden.“, sagte er mit einer vor Hohn triefenden Stimme.

Langsam ging er auf Sakura zu, diese stand wie erstarrt in der Mitte der Lichtung und sah ihm in die Augen.

Immer näher kam er, dann streckte er die Hand aus und fuhr mit der Hand leicht über Sakuras Wange, dann nahm er eine der rosafarbenen Strähnen und wickelte sie um seinen Finger. Er spielte mit ihr!

„Was willst du, Hidan?“, fragte Sakura kalt.

„Ah, eigentlich nichts. Mir wurde erst mein sehnlichster Wunsch erfüllt. Man hat mich aus diesem dreckigen Erdloch geholt. Jashin sei Dank! Und jetzt, tja jetzt werde ich diesem dreckigen Bastard der Schatten und Hirsche kontrollieren kann erst mal zeigen mit wem er sich eigentlich angelegt hat!“, sagte Hidan und ein kaltes Lächeln zeigte sich auf seinem Gesicht.

„Das wird dir schwer fallen.“, erwiderte Sakura. „Shikamaru lebt nicht länger in Konoha. Er ist nach Suna gezogen und steht unter dem persönlichen Schutz des Kazekage.“

Hidan lachte kalt. „Und du glaubst das könnte mich abhalten? Was hat er getan, damit der Kazekage ihn beschützt? Seine Schwester gefickt?“ Ein lautes Lachen entwich Hidan bei der Vorstellung.

„Du sagst es.“, antwortete Sakura nur schnippisch.

Hidan sah sie nur aus kalten Augen an, dann warf er den Kopf in den Nacken und lachte lauthals auf. „Dieser kleine Bastard hat sich an die Schwester des Kazekage rangemacht? Kluges Bürschchen. Doch jetzt zu dir... Was mache ich nur? Ich glaube ich opfere dich Jashin. Er hat schon so lange kein gutes Opfer von mir bekommen.“

Hidan zog mit einem Lächeln seine Sense, die er auf dem Rücken getragen hatte, und näherte die Spitze Sakuras Wange.

„Hast du Angst?“, fragte er sie mit einem glitzern in den Augen. Sakura sah ihn nur mit kaltem Blick an. Hidan drückte die Spitze der Sense immer mehr gegen Sakuras Wange und ein Blutstropfen quollte hervor.

„Hidan!“, rief eine herrische Stimme und Sakura erstarrte noch mehr. „Lass sie sofort los!“

„Spinnst du? Ich habe Jashin schon ewig nichts mehr geopfert! Und nur weil du mich ausgebuddelt hast, kannst du mir noch lange keine Befehle erteilen!“, schnauzte Hidan zurück. Bewegt hatte er sich keinen Zentimeter. Seine Sense drückte immer noch gegen Sakuras Wange.

„Lass... sie... sofort... los!!!“

Aus dem Wald vor Sakura trat jemand heraus. Auch er hatte einen schwarzen Akatsuki-Mantel an.

Sakuras Augen weiteten sich.

„Sasori...“, flüsterte sie.